

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 7

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenschronik

Bernerland

3. Februar. Bei Meiringen ereignet sich morgens 6 Uhr beim Zwergloch an der Falchenfluh ein Felssturz, der in den Holzbestand eine Rinne von 50 bis 100 Metern reift und die Straße verschüttet.
5. In Biel wird die 1000. Feuerbestattung vorgenommen.
- Die Gemeinde Köniz muß laut Mitteilung der Landwirtschaftsdirektion den Ackerbau um 60 Hektaren ausdeihnen.
- Der Regierungsrat ordnet die Möglichkeit von Pachtverlängerungen als Folge von Altiodienst an.
- Am Schwyz. Skirennen in Gstaad erringen Heinz von Allmen, Wengen, die schweizerische Skimeisterschaft und Rini von Arg-Bogg die Schweizermeisterinnenschaft 1940.
- Der Gemeinderat Niederbipp beschließt die sofortige Anstellung eines Feldmausers zufolge der großen Mäuseplage.
6. Im Berner Jura oberhalb von Cernex-Godat sichten Holzer eine Herde von fünf bis sechs Wildschweinen.
- An der Simmenfluh ereignet sich ein Felssturz, der die Straße überschüttet.
7. Der Kurzaal Thun gelangt samt Mobiliar in einem Pfandverwertungsverfahren zu einer Steigerung.
- Für das Gebiet des Kantons Bern werden für das Jahr 1940 zehn Samenmärkte bewilligt.
- Auf der Lötschbergbahn herrscht seit Monaten so starker Güterverkehr, daß das verfügbare Schiffspersonal zu Bremserdienst herangezogen und die alten Lokomotiven verwendet werden müssen.
- Die städtischen Straßenbahnen Biel verzeichnen für das Jahr 1939 einen Betriebsverlust von Fr. 23,000.
- Auf der Thuner Altmend werden im Frühjahr Getreide und Kartoffeln im Halte von 5½ Hektaren angebaut.
8. Die Mutter von a. Bundesrat Scheurer feiert ihren 93. Geburtstag.
- In Thörishaus verschied Karl Kaufmann, der Begründer der größten Hadern- und Sortierwerke der Schweiz.
9. In Frutigen wird ein Bemalungskurs für Holzpannchäckeln zur Weiterbildung von Heimarbeitern und Heimarbeiterninnen durchgeführt.
- Die Bevölkerung der Stadt Thun betrug auf Ende Dezember im ganzen 19,251 Personen.
- Die Gemeindeversammlung Büren lehnt Kredite für eine Kommandostelle und eine Alarmzentrale des Luftschutzes ab.
- Der Januar wird anhand von Vergleichen mit einer Reihe von Jahren als der kälteste Monat seit 1900 bezeichnet.
10. Für den Pferdemarkt in Burgdorf für Inlands pferde sind 200 Pferde angemeldet.
- In Matten bildet sich eine Dreschgenossenschaft.

- Der Kanton Bern verzeichnet 22 Feuerwehren, die für den Gaschutz organisiert sind.
- Der Regierungsrat erlässt eine Verordnung zum Bundesratsbeschuß über Maßnahmen gegen die Bodenspekulation und Ueberischuldung.
- 12. Der Synodalrat gelangt an alle Kirchengemeinden mit der Bitte um Veranstaltung eines Finnlandsonntags am 18. Februar.
- In Burgdorf veranstaltet ein kirchlicher Ausschuß einen Zyklus Abendfeiern, bei denen das Thema: „Der Christ im Alltag“ behandelt wird.
- Die Baudirektion des Kantons Bern beginnt mit dem Umbau der rechtsrheinigen Thunerseebahn.
- In Langnau verschied Dr. Robert Stuler, Commendatore, ehemals Erzieher am griechischen Hofe.

Stadt Bern

5. Februar. Die Markensammlung des eidg. Postmuseums in Bern wird vollständig umgearbeitet.
6. In der Stadt Bern weilen rund hundert Familien von Auslandschweizern, die in der jüngsten Zeit eintrafen.
- Von den zahlreichen Arbeitslagern und Arbeitsaktionen, die Bern für seine Arbeitslosen geschaffen hat, ist bloß mehr der Betrieb des Gutes Enggiststein offen. Dagegen werden Arbeitsaktionen für Kleinmeister in die Wege geleitet.
- Der Länggash-Leist beschließt, auf die Jubiläumsfeier eines 75jährigen Bestehens mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage zu verzichten.
- Der Liebefeld-Leist beschließt eine Zuwendung an die Schülerverspeisung, sowie eine Unterstützung für bedürftige Wehrmänner des Quartiers.
9. † Pfarrer Otto Marbach, Inspektor der Ostasiennission.
10. Im Bellevue-Palace wird der Presseball des Bundesstädtischen Pressevereins zugunsten der Laupenstiftung durchgeführt.

In der Chronik von Nr. 5 (Seite 131) wurde irrtümlicherweise berichtet, daß der Brienzner Holzbildhauer H. Huggler-Wyß der Kirchengemeinde Zolllikofen fünf Holzreliefs für die Kanzel gestiftet habe. Dies stimmt nicht. Die prachtvollen, gehaltreichen Reliefs wurden von Huggler entworfen und ausgeführt, geschenkt aber wurden sie der Kirchengemeinde Zolllikofen durch die vom Bundesrat verwaltete Gleyre-Stiftung, und zwar durch die Vermittlung von Herrn alt Pfarrer Urni, dem Stifter der Kanzel, und Herrn Architekt Wytenbach, dem Erbauer der Kirche. Die Holzreliefs in den fünf Füllungen der Kanzel stellen dar: Jesus, den guten Hirten, und die vier Evangelisten.

Die eigentliche Universität
unserer Tage ist eine

Bücher-Sammlung

Thomas Carlyle



die enorme Einsparung an
Heizkosten

durch
SUPERHERMIT
Abdichtungen

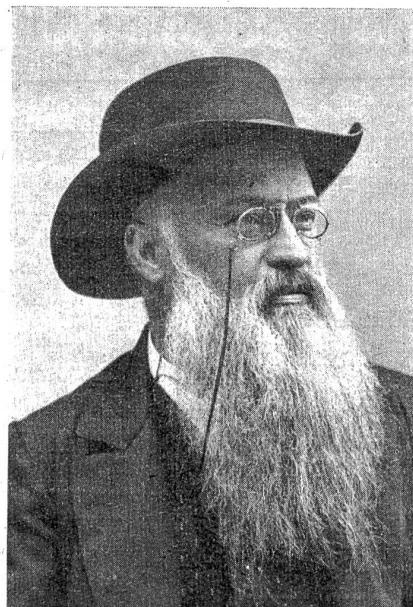
an Fenstern und Türen gegen
Zugluft, Regen und Schall.

SUPERHERMIT AG., BERN

Telephon 3 80 60



† Dr. Fritz Roth, Fürsprecher



† Hans Klee, gew. Seminarlehrer



† Fritz Hermann, Kaufmann

† Dr. Fritz Roth

Fürsprecher Dr. Fritz Roth, dessen plötzlichen Tod wir beklagen, wurde am 16. Januar 1886 in Kirchenthurnen, wo sein Vater ein Notariatsbüro führte, geboren. Einige Jahre später siedelte die Familie nach Bern über; hier verlebte Fritz Roth mit seinen drei Schwestern eine glückliche Jugendzeit.

Er besuchte das freie Gymnasium, trat als Student der Verbindung „Bähringia“ bei und absolvierte in kürzester Zeit seine Studien.

Nach einem Jahr Praktikum in Lausanne trat er in Bern in das bekannte Advoaturbüro Wyss ein, das er nach dem plötzlichen Tode von Nationalrat Wyss selbständig weiterführte.

Von 1913—1925 war er Präsident des bernischen Blindenfürsorgevereins und es ist sein Verdienst, daß die Blinden nicht mehr gratifikationsweise, sondern tarifmäßig entlohnt wurden. Ferner wandelte er die Blindenwerkstätte zu einer Blindenengagenschaft um, welche fortan von den Blinden selbst geleitet wurde und für diese eine enorme wirtschaftliche Verbesserung bedeutete. Während vielen Jahren gehörte er dem Vorstande des Kunsthallenvereins an und er blieb mit fast allen Berner Künstlern, die er besonders in diesen ersten Jahren weitgehend förderte und unterstützte, bis zu seinem Tode in enger Verbindung.

Überall, wo er sich für eine Sache einzog, geschah es voll und ganz mit einer seltenen, fast hartnäckigen Energie, die meist zu einem guten Ende führte. Durch seine immer größer werdende Praxis war er genötigt, nach und nach seine Chargen an andere abzugeben und sich allein seiner juristischen Tätigkeit zu widmen.

Sein größter Erfolg darin ist wohl der Prozeß „Niedel-Guala“, der weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt war und den er mit eiserner Energie, mit dem Einsatz all seiner finanziellen und geistigen Kräfte zum Siege führte. So nahm er sich auch seither je und je unterdrückten, unschuldig verurteilten und bedrückten Menschen an, für die er keine Mühe, keine Kosten scheute, ihnen zu ihrem Rechte zu verhelfen und es gibt viele Menschen, welche ihm eine neue geachtete Existenz verdanken.

Immer versuchte er, die Wahrheit und die Gerechtigkeit in ihren letzten Zusammenhängen zu erfassen und nichts war ihm

so verhaft wie Halsbheit, Gleichgültigkeit und Vorurteile, auf welchem Gebiete es auch sein möchte. Seine Ansichten versucht er oft zum persönlichen Nachteil mit stets gleicher Leidenschaftlichkeit für das Wesentliche und Große im Leben.

Neben seiner ausgedehnten Praxis fand Fritz Roth noch Zeit, wissenschaftliche Fragen zu behandeln. So schrieb er eine vielbeachtete Arbeit über den Stil im Rechtswesen, ein ausführliches und hochinteressantes Buch über die Ehescheidungsfrage und eine tiefgründige volkswirtschaftliche Arbeit. Kurz vor seinem Tode beendete er ein Buch über „Kapital und Arbeit“, welches sich eben im Druck befindet. Dieses letzte Werk ist ein Hohelied auf die menschliche Arbeit, der er immer und immer wieder zum Rechte verhelfen wollte.

Dr. Fritz Roth war ein Mensch, der in unerschütterlichem Glauben an die Gerechtigkeit und ohne seine persönlichen Interessen zu beachten, für alles Wesentliche einstand, ein Kämpfer des Rechts im tiefsten Sinne des Wortes.

† Hans Klee

Am 12. Januar, spät abends, ist in Bern Hans Klee, gewesener Musiklehrer am Seminar Hofwyl, in seinem neunzigsten Lebensjahr infolge Herzlärmung gestorben.

Hans Klee ist am 1. Oktober 1849 in Thüringen geboren worden. Er durchlief die Schulen in Würzburg und kam nach dem Besuch einer Präparanden-Schule ans Lehrerseminar Alt-dorf in Bayern. Während er in seiner ersten festen Lehrerstellung in Amorbach, dem lieblichen Barockstädtchen am Main, amtete, zog er als Organist und Violinspieler die Aufmerksamkeit der Ortspatronin, einer hochgestellten Dame, auf sich. Sie hat ihm in der Folge die nötigen Mittel zum Besuch des Konservatoriums in Stuttgart verschafft, wo er im Orgel-, Klavier- und Violinenspiel wie auch im Gesang ausgebildet wurde. Er war dort einer der seltenen Schüler, die gleich in die Kontrapunkt-Klasse von Direktor Haßt aufgenommen wurden.

Auf Beranlassung einer Studienkollegin, seiner Braut, zog er nach Abschluß seiner Studien nach der Schweiz. Hier wirkte er zunächst an einem Institut und als Solosänger (Vari-

ton) und kam dann im Jahre 1878 als Lehrer für alle Musikfächer, zuletzt noch für Gesang, ans Seminar Münchenbuchsee-Hofwyl. Im Herbst 1931 trat er von diesem Amte zurück und beschäftigte sich seitdem mit musikalischen und dichterischen Arbeiten.

Am 12. Januar saß er am Vormittag noch an seinem Schreibtische, nachmittags und auch noch abends war er guter Dinge, und gegen elf Uhr spät erlitt er den Tod, den er sich immer schon gewünscht hatte, plötzlich und schnell, durch eine Herzembolie.

Hans Klee war eine stark erzieherisch wirkende Persönlichkeit. Alle, die das Glück hatten, ihn im Seminar als Musiklehrer anhören zu dürfen, sprechen mit Liebe und Begeisterung von seinen Unterrichtsstunden, die er mit ebensoviel Humor wie echter Ergriffenheit vor wahrer Kunst, zu geben verstand. Er hatte Ehrfurcht vor dem Kunstwerk, dem literarischen wie dem musikalischen, und mußte diese Ehrfurcht seinen Schülern mitzuteilen und einzupflanzen. Daher war sein Wirken mehr als gewöhnliche Schule, mehr als bloßes Vermitteln von Wissen und Können. Was er in seinem Lehramt lehrte, lebte er auch im Alltag; er blieb bis zu seinem Lebensende ein weiser, dankbarer Verehrer alles Schönen und Guten. Alle, die ihn kannten, werden sein Andenken in Ehre halten.

† Fritz Hermann

Am 15. Januar ist nach geduldig ertragenem Leiden Fritz Hermann, Kaufmann in Bern, in seinem 71. Lebensjahr entschlafen.

Fritz Hermann ist am 28. Januar 1869 geboren worden; seine Wiege stand, wie diejenige seiner drei ältern Schwestern und der zwei Brüder, im Pfarrhaus von St. Stephan im Simmental. Die schroffen, senkrechten Wände der Spillgerten haben dort sein erstes Lebensjahr bewacht; bereits im Grenzbefreiungsjahr 1870 siedelte jedoch die Familie nach Thunstetten im Oberaargau über. Uns scheint aber, wie wenn das Unverfälschte und Erhabene der Bergwelt seinem ganzen Leben Wegweiser geblieben wäre.

Die sorgfältige Erziehung, sein Aufenthalt im Waisenhaus in Bern, die Gymnasialbildung in der Lehrerschule (dem heutigen Freien Gymnasium), die kaufmännische Lehre in der bekannten Firma Perrenoud in Cernier waren Rüstzeuge, die ihn für den Lebenskampf wappneten. Nach diesen Lehrjahren und kurzer Tätigkeit in der Stroh- und Lederbranche im Aargau erhielt er

eine Reisestelle in der damals weitbekannten Firma Wagner & Co., Damen- und Herrenstoffe, an der Marktstrasse. Sein Bruder, Franz Hermann, der ihm schon in der Lehrstelle brüderliche Kameradschaft gehalten hatte, arbeitete im gleichen Geschäft; so war es nicht verwunderlich, daß die beiden arbeitsfreudigen und Senniorcheis übernahmen und weiter ausbauten.

Nach dem Tode seines Bruders, im Jahre 1913, half er das Geschäft noch einige Jahre weiterführen, um sich dann schließlich in sein Heim am Mauerrain zurückzuziehen. Von dort aus besuchte er auf eigene Hand seine ihm treu ergebene Kundschaft. Fritz Hermann war der geborene Kaufmann vom alten Schlag. Er verzichtete lieber auf ein Geschäft, wenn die Sympathie nicht beidseitig war. Über vierzig Jahre ging er in den gleichen Familien aus und ein, besuchte dann die Kinder, wenn sie sich verheiratet hatten, und konnte sogar der dritten Generation einzelner Familien seine Stoffe anbieten.

Vieelen Lesern wird er als strammer, strenger aber gerechter Infanterie-Hauptmann in Erinnerung geblieben sein: Seine Soldatenfürsorge und seine echte Kameradschaftlichkeit ist im ganzen Regiment sprichwörtlich gewesen. Nicht weniger eng verbunden war er seinen Landsturmsoldaten, mit denen er noch im Weltkriege Wache gehalten hat. Als begeisterter Soldat zählten seine Dienstzeiten zu seinen schönsten Erinnerungen. Wenn es galt, etwas durchzureißen und durchzuhalten, so war seine robuste Natur dabei, und wenn die Gemütlichkeit ihr Recht forderte, dann stellte er sein musikalisches Talent, von seiner prächtigen Mutter an ihn fortgeerbt, in ihren Dienst, schaffte Stimmung und riss die andern mit sich fort.

Vor einigen Jahren erworb der Verstorbene in Iseltwald, wo er seit Jahren mit der Familie seine Ferien zubrachte, ein einfaches Haus außerhalb des Dorfes. Das baute er nach und nach aus und sammelte im Sommer dort jeweils seine Lieben um sich. Es war ihm vergönnt, namentlich in den letzten Jahren seines Lebens, dort schöne Aufenthalte zu verbringen und seine angegriffene Gesundheit zu stärken. Sein Herzleiden hat er sich wohl durch dauernde Überanstrengung auf seinen Geschäftsreisen zugezogen; daß er seiner Familie bis in sein 71. Lebensjahr erhalten blieb, ist zum guten Teil der Kunst seines Hausarztes, Dr. med. Diak., zu verdanken.

Als sich sein Leiden nach Weihnachten verschlimmerte, wischte seine Gattin nicht mehr von seinem Krankenlager; sie verbrachte wochenlang ihre Nächte im Lehnsstuhl, immerfort bereit, ihm zu helfen oder seine schlaflosen Stunden zu verkürzen. Ein kampfloses Einschlafen setzte dem arbeitsreichen Leben am 15. Januar ein Ende.

Es Stärndlī mueß me ha

Es mueß e Möntsch es Stärndlī ha
Wo fründlig ihm tuet schyne,
Wo jedi Zyt, i Fröud u Leid,
Getreulech alles mit ihm treit,
Un ou die dunkli, fyschtri Nacht
Ihm häll u heiter macht.

Es brucht keis großes Wäse z'sy,
's chönnit sücht am Glanz verläure!
Es Liechtli, wo eim lüchte tha
Chasch du dr fälder zündten a.
Es wurzlet ja, suech's nume drinn,
Im eigne Härzen inn.

Das Stärndlī, wo still mit mer geit
Das darf i dir scho nenne.
's isch keis vom große Stärnehranz,
Doch eis, wo ds Härz mr füllst ganiz:
daß ig's i Worte säge tha
Wie lieb i d'Heimat ha!

C. M. Tanner-Aeschlimann.